

November 2023

Pfarrer Samuel Zahn / samuel.zahn@reformiert-zuerich.ch

500 Jahre Zürcher Disputation – Ergebnisse aus den Jubiläumsveranstaltungen im KK6

Im Kirchenkreis sechs wurde das Disputationsjubiläum zum Anlass genommen, in bestehenden Veranstaltungsgefässen an allen Kirchenorten im KK6 über Glaubensfragen zu diskutieren. Pfarrer Samuel Zahn hat in seinem Bericht die wesentlichen Ergebnisse zusammengefasst. [Link zu den historischen Hintergründen: [500JahreZürcherDisputation](#)]

Einige Erträge der Gespräche im KK6 zum Disputationsjubiläum

Vor fünfhundert Jahren fanden die Zürcher Disputationen statt.

Auf Geheiss der städtischen Obrigkeiten und in deren Beisein führte Zwingli Streitgespräche mit Vertretern des Bistums Konstanz über theologische Fragen und ihre Konsequenzen fürs Leben.

Zwingli überzeugte, und Zürich folgte den Ideen der Reformation.

Als eine von vielen Jubiläumsveranstaltungen haben wir im Kirchenkreis sechs in etlichen bestehenden Gefässen Gespräche über Gott und die Welt geführt.

Gerade weil Religion oft als Privatsache bezeichnet wird,

möchte ich den wohl über hundert Menschen danken,

die sich bei uns im Kirchenkreis zu den drei Fragen geäussert haben:

Wer ist Gott? Was heisst reformierter Glaube heute?

Wie entsprechen wir dem im Kirchenkreis sechs?

Vielleicht lag es an der Reihenfolge der Fragen,
dass überall am meisten zur Frage nach Gott gesagt wurde,
zum Kirchenkreis sechs oft nicht so viel.
Auch anderes kam in verschiedenen Gesprächen ähnlich vor,
und doch waren die Akzente recht verschieden,
je nachdem, ob ein Mittagstisch oder eine Bibelgruppe sich äusserte.

Bei der Frage nach Gott
wurden mehrheitlich positiv verstandene Bilder aus der Tradition genannt,
etwa der Schöpfer des Lebens, der begleitende Hirt, der Fels als Boden und Halt.
Andere Begriffe aus der Bibel wurden schon mehr hinterfragt,
etwa der König – Wie weit über uns erhoben ist er?
oder der Richter – Wie streng richtet er?
aber durchaus auch der Vater, die tendenziell männlichen Akzente.
Provokativ entgegengestellt deswegen auf einem Post-It: Gott ist eine Frau.
An einer Stelle wurde da der Ruf nach neuen Gottesbildern laut,
ja, nach einem Verzicht auf Gottesbilder.
Interessant demgegenüber die Überlegung,
dass ferne und fremde Bilder die Gefahr mindern können,
die eigene Gottesvorstellung allzu bequem zu begrenzen auf einen angeneh-
men Gott.
Sehr verbreitet war auf dieser Grundlage, sie irgendwie auch ergänzend, die
Neigung,
eher nicht-personale Gottesideen zu wählen wie Liebe, Energie, das Sein
schlechthin.
Verschiedene Bilder ergänzen und begrenzen, relativieren einander
und führen zu einem weiteren Gedanken:

Wichtig an Gott ist, dass uns bei aller Offenbarung manches uneinsehbar bleibt, dass umgekehrt auch der abwesend Scheinende auf verborgene Weise nahe bleibt,

kurzum: Dass Gott auch ein Geheimnis bleibt.

Vielfach wurde erzählt, wie Gottesvorstellungen sich im Lauf des Lebens ändern, was insgesamt eher als befreiend erlebt wird, zuweilen aber auch als Verlust von Vertrautem.

Mehrere Diskussionsteilnehmende betonten auch den Wert von Erfahrungen, sei es eher passiv das Staunen über Natur oder Musik

oder die Dankbarkeit für Hilfe und Fügung,

sei es eher aktiv das Entzünden einer Kerze, das Singen eines Liedes,

das Lesen eines Textes oder ein Stück Pilgerweg,

und vor allem: Erfahrungen von empfangener oder verschenkter

Mitmenschlichkeit.

Gott ist IN mir am Wirken, bezeugten von dem her auch einige,

als Trost, als Orientierung, als Inspiration, als Impuls zu Taten der Liebe.

Was bei den Diskussionen über Gott schliesslich auffällt:

Die Trinität oder Dreifaltigkeit wurde zwar da und dort benannt

als diskussionswürdiges Traditionsgut,

aber Jesus Christus und der Heilige Geist kamen kaum vor.

«Gott» scheint offenbar für die meisten eher der Schöpfer zu sein,

eine grössere Kraft, allenfalls der von Jesus «Vater» genannte,

biblich bezeugt und irgendwie wirksam als heilige Geistkraft,

aber eher nicht als die tiefe Einheit der drei Personen Vater, Sohn, Heiliger Geist.

Oder geht hier die Diskussion nach dem Gottesdienst weiter?

Als weites Dach wurde Gott in einer Runde bezeichnet,
anderswo stand das Bild für die Kirche, wie sie auch im KK6 erlebt wird,
oder für den reformierten Glauben, was an ihm geschätzt wird:
Dies wurde bei der Frage nach reformiertem Glauben nämlich am meisten
genannt
und insgesamt positiv bewertet: Die Offenheit der Diskussion.
Bekenntnisfreiheit, aber nicht Bekenntnislosigkeit.
Keine Dogmen, sondern die Bibel als Basis – aber ohne Fundamentalismus!
Erwähnt wurde auch die stärkere Rolle der Frau gegenüber anderen
Konfessionen,
die flachere Hierarchie als in Rom und der Verzicht auf den Zölibat,
ausserdem eine insgesamt als gross empfundenen Lebensnähe – wie schön!
Am kräftigsten aber bleiben die Voten für die Freiheit des Glaubensgesprächs.
Damit verbunden sind durchaus auch Fragen:
Wird der reformierte Glaube dadurch auch etwas diffus?
Wird der Wille zu klein, den eigenen Glauben immer wieder zu klären?
Die Angst zu gross, über den Glauben auch in geschwisterlicher Liebe zu
disputieren?
Erlahmt jegliche missionarische Kraft, wo es doch spirituellen Hunger gibt?
Und schliesslich: Ist das alles teilweise zu wortlastig und intellektuell,
was nicht für alle Menschen, Milieus, Generationen gleich einladend ist?

Die Fülle an Angeboten im Kirchenkreis 6 spiegelt die Weite reformierten
Glaubens.

Auch wenn mehrfach Bürokratie, komplizierte Struktur beklagt wurde,
Veränderungen und hier besonders ein empfundener Verlust an Nähe weh tun,
insgesamt wurde doch viel Wertschätzung und Dank geäussert,
nicht zuletzt immer gerade für das jeweilige Gefäss einer Disputationsrunde,

für Mittagstische, Dienstagstreff, AbendbeSINNung.

Gruppen innerhalb des Kirchenkreises geben Beheimatung,
noch mehr dynamische Gruppen tauchten als Wunsch auf.

Im Bibelkaffee kam die Frage: Wenn Gott auf den Kirchenkreis sechs schaut
wie in den Sendschreiben der Apokalypse auf die Gemeinden Kleinasiens:
Was würde er wohl beobachten und uns schreiben?

Erfreulich war, wie die Disputationsgelegenheit vielfach positiv aufgenommen
wurde,

und vielleicht ist darin eine Spur für unser Kirchesein angedeutet.

Berührend für mich, und damit kommen wir zum Schluss der Darstellung,
wie das kontroverse Gespräch *über* Gott in seiner Vielgestaltigkeit
zum gemeinsamen Gebet *zu* Gott als nahe Wirklichkeit werden konnte,
wie das Gebet abholen, verbinden, sammeln, hinausführen konnte.

Ich lade Sie ein zu einem Gebet auf der Fährte einer schriftlichen Äusserung:

Gott, wir haben diskutiert
über dein gnädiges Richten,
dein Leiden mit den Menschen,
deine führende und schützende Begleitung.
Danke, dass Du dich offenbarst in deiner Barmherzigkeit
und stets ein offenes Ohr für uns hast für uns.
Bitte, öffne uns heute die Augen dafür,
dass du noch grösser bist,
überraschend,
anders!
Amen